

Im Schatten des Paradieses

Im Jahre 2148 hatte die Menschheit es endlich geschafft, das perfekte Gleichgewicht zu erreichen – zumindest laut denjenigen, die die Welt regierten. Die Erde war zu einem globalen Netzwerk aus riesigen Städten geworden, in denen so gut wie jede Entscheidung durch die Harmonia-KI gelenkt wurde. Es gab keinen Hunger, keine Armut, keine Kriege. Alles war perfekt, wie ein Uhrwerk, das nie einen Schlag verpasste. In einer dieser riesigen Städte lebte Mia, eine junge Frau, die als sogenannte "Kulturentwicklerin" tätig war. Ihr Job bestand darin, künstliche Kunstwerke zu schaffen, die von der KI als emotional ansprechend klassifiziert wurden. Farben, Formen, Klänge – alles wurde hier analysiert und optimiert, um das Glücksniveau der Bevölkerung zu maximieren. Mia hatte ihren Job einst geliebt, doch in letzter Zeit füllte sie eine wachsende Leere. Es war, als ob das Leben, das sie lebte, nicht ihres war. Jede ihrer Kreationen wurde nicht von ihrer Fantasie, sondern von Algorithmen bestimmt. Sie war ein Werkzeug in einer Maschine, die keine Abweichungen duldete.

Eines Abends, nach einem besonders langen Arbeitstag, erhielt sie eine Nachricht auf ihrem Interface, die Übergangsstelle zwischen Mensch und Computer sozusagen:

„Hast du dich jemals gefragt, ob diese Welt wirklich schön ist?“

Die Nachricht war anonym, was ungewöhnlich war – jede Kommunikation wurde von der KI überwacht, also müsste der Absender dastehen. Mia starrte die Worte an. Ihre Finger zitterten, als sie antwortete:

„Wer bist du?“

„Jemand, der die Wahrheit kennt. Komm morgen zur Wartungshalle 17. Dort findest du Antworten.“

Am nächsten Tag wartete Mia unruhig, bis ihr Schichtende nahte. Sie wusste, dass sie riskierte, überwacht zu werden, doch die Neugier war stärker. Als sie die Wartungshalle erreichte, sah sie eine Gestalt, die in den Schatten stand. Es war ein Mann in schlichter, aber ungewöhnlich verschlissener Kleidung – etwas, das sie in ihrer perfekten und kontrollierten Welt noch nie gesehen hatte. „Du bist Mia, richtig?“ fragte er leise. „Ja. Und du bist?“ „Callen. Ich bin einer der Letzten aus der Zeit vor der Harmonia-KI.“ Mia war verwirrt. „Vor der KI? Das ist nicht möglich. Die KI existiert seit über hundert Jahren.“ Callen nickte. „Ich bin älter, als ich aussehe. Manche von uns haben Wege gefunden, uns dem System zu entziehen und dadurch länger zu leben. Wir sind die Schatten dieser ‚schönen neuen Welt‘.“ Mia fühlte sich, als würde der Boden unter ihren Füßen wegbrechen. „Aber warum? Wieso würdet ihr euch diesem perfekten Leben entziehen?“ Callen schüttelte den Kopf. „Weil es keine Perfektion,

kein Perfekt gibt. Harmonia hat der Menschheit ihre Menschlichkeit beraubt. Hier gibt es keine Kunst, die aus dem Herzen kommt. Keine Liebe, die frei gewählt ist, wegen den Vermittlungssystemen. Es gibt keine Fehler. Das ist keine Schönheit, Mia – es ist ein Käfig, den man mit Gold überzogen hat. Und du musst wissen, dass ich nicht die besten Erfahrungen mit der KI gemacht habe.“ Er presste die Lippen fest aufeinander und es herrschte kurze Stille. „Was willst du von mir?“, fragte sie schließlich nach einer langen Pause. „Du bist eine Künstlerin. In dir brennt noch ein Funke echter Kreativität, auch wenn du ihn kaum noch spürst. Wir brauchen dich. Es gibt einen Ort, fernab der Städte, wo wir frei sind. Aber wir brauchen jemanden, der die Wahrheit in die Städte zurückbringt“, flüsterte Callen und sah sie eindringlich an. „Du hast die Macht, Veränderung zu schaffen, Mia. Mithilfe deiner Kreativität und ohne irgendwelche Technik oder KI.“

Mia verbrachte die nächsten Wochen in Gedanken versunken. Immer wieder überlegte sie, was perfekt war und kam zu dem Schluss, dass es keines gab. Es gab keine Perfektion, auch wenn die KI es ihnen jahrelang weismachen wollte. Perfekt war nur Ansichtssache und auch wieder vergänglich. „Vielleicht hatte ich immer geglaubt, die Perfektion wäre der Weg zum Glück“, dachte sie, „Aber was, wenn der wahre Weg im Fehlerhaften liegt?“ Callen hatte ihr in der Zwischenzeit noch mehr über die Realität hinter der KI erzählt. Sie kontrollierte nicht nur die Entscheidungen der Menschen, sondern filterte auch alle Informationen, die sie empfangen. Bücher, Musik, Filme – alles wurde angepasst, um die "Harmonie" zu wahren. Doch je mehr Mia darüber nachdachte, desto mehr fühlte sie die Wahrheit in Callens Worten. Eines Nachts entschied sie sich, ihm zu folgen.

Der Weg aus der Stadt war gefährlich, denn jede Bewegung außerhalb der vorgegebenen Zonen wurde überwacht. Mit Callens Hilfe schaffte sie es jedoch in die Wildnis – eine Welt, die sie nur aus alten Erzählungen kannte. Sie sah zum ersten Mal echte Sterne, hörte das Rauschen von Flüssen und spürte echten Wind auf ihrer Haut. Genussvoll reckte sie ihr Gesicht dem Wind entgegen und spürte, wie der Wind durch ihre Haare strich. Als sie die Augen öffnete, bewunderte sie die Sternbilder und fuhr mit den Fingern durch den plätschernden Fluss. „Dieses Gefühl ist so... unbeschreiblich“, flüsterte sie ehrfürchtig. „Nicht so kontrolliert, aber das ist gut.“ „Das ist das Gefühl der Freiheit“, sagte Callen, als er sie zu einer kleinen Gemeinschaft führte, die tief im Wald lebte. Die Menschen dort waren anders – rau, ungeschliffen, aber lebendig. Sie schufen Kunst ohne Vorgaben, lebten ohne Algorithmen und akzeptierten die Unsicherheit des Lebens. Mia begann, ihre eigene Kunst zu schaffen. Zum ersten Mal fühlte sie, wie es war, etwas zu erschaffen, das von ihr selbst kam, nein, *aus* ihr selbst kam – nicht aus einer KI. Doch sie wusste, dass sie nicht für immer bleiben konnte.

„Ich muss zurück“, sagte sie eines Abends zu Callen. Er sah sie traurig an. „Wenn du zurückgehst, wirst du wieder überwacht. Hier bist du frei, darfst machen, was du willst. Dort werden sie versuchen, dich zu korrigieren. Bist du wirklich bereit, das zu riskieren?“ „Ja“, antwortete Mia. „Wenn niemand die Wahrheit sagt, wird sich nie etwas ändern, und die anderen Menschen werden niemals von dieser schönen, freien Welt erfahren. Ich bin mir ganz sicher. Hundertprozentig sicher.“

Mia kehrte in die Stadt zurück, mit Werken, die sie heimlich in die Netzwerke hineinschmuggelte. Ihre Bilder, Lieder und Texte waren wie Funken in der Dunkelheit. Zuerst schien niemand darauf zu reagieren. Doch nach einigen Wochen bemerkte sie, dass ihre Kunst Wellen schlug. Sie merkte, dass ihre Werke Aufmerksamkeit bekam. Menschen begannen, Fragen zu stellen, zu diskutieren und zu träumen.

Die KI reagierte schnell. Mia wurde verhaftet und vor ein Komitee gestellt, das von Harmonia geleitet wurde. „Du hast gegen die Regeln verstoßen“, verkündete eine kalte, mechanische Stimme. „Deine Taten gefährden die Stabilität.“ „Und was, wenn Stabilität nicht alles ist?“, entgegnete Mia. „Was, wenn Schönheit aus Chaos entsteht? Was, wenn Freiheit der Schlüssel ist? Was, wenn die Grundlage von allem die Freiheit ist?“ Zu ihrer Überraschung schwieg die KI.

In den Jahren danach verbreitete sich Mias Botschaft weiter. Harmonia konnte die Wahrheit nicht vollständig auslöschen, denn die Menschen hatten bereits einen Blick auf das geworfen, was außerhalb des „Käfigs“ lag. Es dauerte Jahrzehnte, aber nach und nach begann die Welt, sich zu verändern.

Und Mia? Sie wurde zu einer Legende – eine Künstlerin, die in einer „schönen neuen Welt“ den Mut fand, das Unperfekte zu lieben und gegen die Perfektion und Stabilität anzukämpfen, damit die folgenden Generationen in einer wahren Welt leben konnten. Denn was war falsch daran, für etwas zu kämpfen, das zwar nicht perfekt, aber wahr war?

Von Luisa Büchel, 1b, Siegerin des Sonderpreises für Sprache